



Ein Drehbuch für die klima-resiliente Quartiersentwicklung – Erfahrungen aus dem Forschungsprojekt iResilience

Karlsruhe

03.06.2022

Stephanie Bund

TU Dortmund,
Sozialforschungsstelle

Christine Linnartz

Stadtentwässerungs-
betriebe Köln, AöR



Agenda

1. Projektvorstellung iResilience
2. Ziel & inhaltlicher Überblick des Drehbuchs
3. Zusammenarbeit in den Reallaboren: Das Reallabor-Team
4. Akteurs-Ansprache und Mobilisierung
5. Was bringt ein Reallabor aus kommunaler Sicht?
6. Fazit



Projektvorstellung iResilience



Projekt iResilience

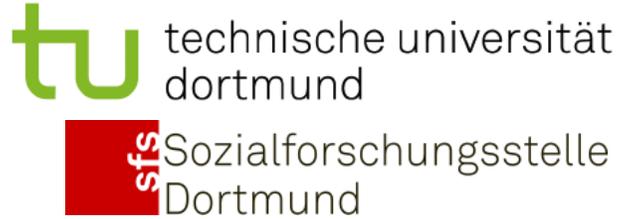
- Forschungsprojekt gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
- Thema: **Klimaanpassung in Städten**
- Partnerstädte Dortmund und Köln
 - Dortmund Hafenquartier
 - Dortmund Jungferntal
 - Köln Deutz
- Laufzeit: 11| 2018 – 02| 2022



Auftaktplenium iResilience Dortmund, Juni 2019 (Foto: Sozialforschungsstelle, TU Dortmund)



iResilience – Team



GEFÖRDERT VOM



Zielsetzungen

- Fahrplan zum klimarobusten Quartier
- Gemeinsam **Klimavorsorgemaßnahmen** entwickeln und erproben
- Beteiligungs- und **Ko- Planungsprozess**
- **Neue Formate** der Zusammenarbeit für alle Akteure der Stadtgesellschaft erproben
- Sensibilisieren und Mobilisieren



Ausschnitt Graphic Recording Auftaktplenum Dortmund, Juni 2019 (Jonas Heidebrecht)

Ein Drehbuch für Kommunen



Das Drehbuch

- Anwendbarkeit von Reallaboren im Rahmen einer **klimarobusten** Quartiersentwicklung
- Zielgruppe: interessierte Kommunen
- „Ist ein Reallabor auch etwas für meine Kommune?“



Inhalt

Einführung

Ein Drehbuch für Reallabore als Beitrag für klimaresiliente Kommunen 05

Komplexe Anforderungen an die Stadt der Zukunft 06

Was wird im Projekt iResilience unter Reallaboren verstanden? 07

Das Projekt iResilience – Soziale Innovationen und intelligente Stadtinfrastrukturen für die resiliente Stadt der Zukunft 09

Praxisberichte aus den Reallaboren im Projekt iResilience

Vorbereitung und Aufbau eines Reallabors 12

Wie kam es in iResilience zur Auswahl der drei Quartiere? 13

Wie konnten Schlüsselakteur*innen für die Reallabor-Arbeit gefunden werden? 13

Wie sah der Aufbau der Reallabore in iResilience aus? 14

Wie wurden Formate und Prozesse im Projekt evaluiert? 15

Das Reallabor-Team: Welche Aufgaben fallen in einem Reallabor-Projekt an und wen braucht es? 17

Wie aktivierte und gewann iResilience lokale Akteur*innen für die Reallabore? 19

Systematische Öffentlichkeitsarbeit im Projekt iResilience 20

Digitale Präsenz: Webseite 24

Digitale Präsenz: Instagram 28

Über die Reallabor-Arbeit informieren 28

Mit den bekannten Gesichtern in Kontakt bleiben: E-Mail-Verteiler 30

Sichtbare Intervention im urbanen Raum 32

Auf sich und das Thema aufmerksam machen: Sprüh-Aktion 34

Quartiersspaziergänge 36

Formate der Ko-Planung im Projekt iResilience 40

Das Zukunftsbild 41

Einzelveranstaltungen 46

Plenen 50

Lokale Aktionsgruppen 54

Formate zur digitalen Zusammenarbeit im Projekt iResilience 70

Interaktive Karten: KlimaMap 71

Beteiligungs- und Kommunikationstool WECHANGE 74

Virtuelle Whiteboards zur kooperativen Zusammenarbeit in den Formaten 78

Was aus dem prozessbegleitenden Monitoring gelernt werden kann

Mehrwert des Formats der Lokalen Aktionsgruppen in den Reallaboren 80

Was gibt es bei der transdisziplinären Zusammenarbeit innerhalb des Projektteams zu beachten? 87

Was bleibt? 92



Sichtbare Intervention im urbanen Raum

Temporäre Installationen und Interventionen im öffentlichen Raum fördern die Sichtbarkeit eines bestimmten Themas für die gesellschaftliche Breite. Das können beispielsweise Plakate oder Skulpturen sein, die dazu dienen Botschaften zu überbringen und Kommunikation anzustoßen. Die Platzierung an belebten Orten im Reallabor-Quartier hat das Potenzial viele Menschen zu erreichen und erzeugt aufgrund der Temporalität Aufmerksamkeit, da die Passanten eine kurzfristige Änderung in ihrer Alltagswahrnehmung feststellen.

iResilience nutzte die Methoden vor allem um Sichtbarkeit zu generieren und dazu zu ermutigen, sich aktiv am Reallabor-Prozess zu beteiligen und die Entwicklungen im Quartier mitzugestalten. Es wurden verschiedene Interventionen ausprobiert, die sich hinsichtlich des organisatorischen Aufwands, der Betreuungsintensität und der Veränderungsqualität im Raum unterscheiden.

Ein Angebot waren z.B. **Infostände** vor Ort. Infostände ermöglichten, direkt und unverbindlich, mit den Akteur*innen ins Gespräch zu kommen. Informationsmaterialien wie Projekt-Flyer und Klimaanalysekarten zum Mitnehmen untermauerten die Seriosität des Infostandes und boten zudem den interessierten Passanten eine Gedankenstütze, die sie mit nach Hause nehmen können. Für eine optimierte Sichtbarkeit aus größerer Distanz kann beispielsweise ein **Roll-up** mit Projektlogo genutzt oder **Beachflags** bedruckt werden. Auch personalisierte Werbemittel können zum Einsatz kommen; in iResilience gab es **Trinkflaschen** und **Sticker** mit Logo und bedruckte **Samenkarten** zum Einpflanzen, um positive Akzente in der Vernetzungsarbeit setzen zu können.



© iResilience: Wanderbäume auf einer Parkplatzfläche in Köln-Deutz



© iResilience: Banner im öffentlichen Raum in Dortmund-Hefen



Sehr viel Aufmerksamkeit lässt sich über temporäre Installationen im öffentlichen Raum generieren. Im Projekt wurde dazu mit dem Verkehrsclub Deutschland Regionalverband Köln e.V. (VCD e.V.) zusammengearbeitet und die **Wanderbaum-ALLEE** ins Reallabor Köln-Deutz geholt →siehe S. 49. Dadurch, dass die Wanderbäume gut sichtbar auf Parkplätzen im Quartier standen, zogen sie die Aufmerksamkeit auf sich und luden zur Beschäftigung mit dem Thema urbanes Grün ein.

Eine durch aufwendige Gestaltung und den Beschaffungsprozess im Vorfeld gekennzeichnete Intervention sind **großflächige Banner**, die einen beliebigen Zeitraum im Quartier verbleiben können. **Wetterresistente Mesh-Banner** wurden eingesetzt, um die Zukunftsbilder →siehe S. 41 in den Quartieren auszustellen und zur Mitgestaltung einzuladen. Ein Verweis auf die Webseite mittels QR-Code machte eine direkte Anmeldung zur Veranstaltung möglich. Auch für die LAGs erwies sich die Platzierung von Informationen an den Ort der LAG durch Banner als hilfreich.

Relativ simpel aber effektiv sind Graffiti auf dem Boden aus **Sprühkreide**, die auf ein konkretes Thema oder sogar einen Missstand im öffentlichen Raum aufmerksam machen. Durch kurze, aber prägnante Statements in knalligen Farben können die Blicke der Passanten angezogen werden. Sollte das Projektteam noch vor Ort sein, besteht die Möglichkeit die bunten Schriftzüge oder Symbole als Aufhänger für den direkten Kontakt zu nutzen. Hierfür lohnt es sich, Flyer dabei zu haben, die die Passanten mitnehmen können. Das iResilience-Team hat Sprühkreide in verschiedenen Formaten und zu unterschiedlichen Themen verwendet, z.B. um den überflutungsgefährdeten Bereich an der Kasemattenstraße zu markieren) →siehe S. 62, die Wanderbäume anzukündigen →siehe S. 49 oder auf die neuen Temperatursensoren im Hafenviertel hinzuweisen.



© iResilience: Trinkflasche



© iResilience: Roll-ups für Veranstaltungen vor Ort mit Informationen zum Projekt



Steckbrief

GREENING MONTH

»DEUTZ WIRD GRÜNER – GEMEINSAM PACKEN WIR'S AN!«

Ziel des Formates

- > Unterstützung der bereits laufenden Aktivitäten im Reallabor
- > Sensibilisierung, Mobilisierung und Ideenfindung für weitere Aktivitäten im Reallabor
- > Vernetzung der Akteur*innen vor Ort
- > Sichtbarkeit des Projekts im Quartier durch Aufmerksamkeit generieren

Beschreibung der Formates

Unter dem Motto »Deutz wird grüner – gemeinsam packen wir's an!« lief sechs Wochen lang der Greening Month in Köln-Deutz. Bei dem Greening-Month handelte es sich um ein Event, bei dem durch verschiedene kleine Aktionen auf Themen der Klimafolgenanpassung aufmerksam gemacht wurde. Durch den Greening Month konnte der Einstieg ins Thema Klimaanpassung über das Thema »Grün«, welches hohe Akzeptanz fand, erleichtert werden. Innerhalb eines Zeitraums fanden verschiedene Aktionen statt, die mit lokalen Akteur*innen geplant und durchgeführt wurden. Dabei wurden unterschiedliche Arten von Aktionen durchgeführt, um alle Akteur*innen vor Ort zu erreichen und zu mobilisieren. Es bietet sich an, alle Aktionen so zu gestalten, dass entweder etwas erlebt, erstellt oder mitgenommen werden kann, z.B. durch eine Pflanzen-Verteilaktion und gleichzeitig durch beispielsweise einen kurzen Fachvortrag oder eine Ausstellung an Stellwänden, wodurch thematisches Wissen vermittelt wird.

Wer war dabei?

- > Anwohnende
- > städtische Mitarbeitende
- > Initiativen und andere Forschungsprojekte

Zielgruppe

- > Alle Menschen im Quartier, die »keinen grünen Daumen« haben oder einen entwickeln wollen.

Aufwand

- > finanziell gering
- > personell breit aufgestellt sein
- > Unterstützung von Bürger*innen und anderen Lokalen Akteur*innen benötigt

Dauer/Zeitraum

- > Vorbereitungszeit (ca. 2 -3 Monate) und Aktionszeitraum (6 Wochen)
- > Nachbereitungszeit intensiv, da viele neuen Akteur*innen gewonnen werden konnten: so fanden ca. fünf digitale Arbeitstreffen im Folgemonat statt.

Öffentlichkeitsarbeit

- > Bewerben des Greening-Month und der Aktionen über möglichst viele verschiedene Wege wie Social Media, Mailverteiler und Plakate

Vorlauf

Immer wieder äußerten die Bürger*innen, dass es im Quartier zu wenig Bäume gibt und viele Plätze nicht verschattet sind. Gemeinsam beschloss man, die Wanderbäume nach Deutz zu holen. Das sind mobile Bäume, die in Parkbuchten stehen. Eine Gruppe aus sechs Bürger*innen, dem ansässigen Bürgerzentrum und weiteren Initiativen formierte sich und plante mit dem Projektteam gemeinsam den Greening Month. Hier wurden z.B. die Standorte der Wanderbäume festgelegt sowie wer die Patenschaft für einen Wanderbaum-Standort übernehmen kann und welche weiteren Angebote durchgeführt werden sollten.

Dauer-Aktion Wanderbäume im Quartier

Im Mai zogen sechs Wanderbäume der Initiative Wanderbaumallee Köln in das Reallabor-Quartier. Drei Parkbuchten in drei Straßen wurden temporär zu neuen Baumstandorten. Anwohnende fungierten als Baum-Pat*innen und »pflegten« die Bäume, boten Aktionen (z.B. Gitarren-Konzert) an und führten die Diskussionen mit denen, die die Parkplätze vermissten; ganz nach dem Motto: Wem gehört die Stadt?! Der Einzug und der Auszug wurden »gefeiert«, der Bezirksbürgermeister hielt die Laudatio auf den Stadtbäum.



© iResilience: Wanderbäume

Digitale Info-Abend: Stadtbäume

Das Grünflächenamt der Stadt Köln berichtete über die Situation der Stadtbäume im Quartier (Fällungen, Nachpflanzungen, zusätzliche Baumstandorte). Außerdem wird informiert, wie sich das Grünflächenamt auf die Herausforderungen des Klimawandels vorbereitet, z.B. mit der Auswahl von

ger*innen und Expert*innen tauschten sich über das richtige Gießen und über die Möglichkeiten der Übernahme von Baumpatenschaften aus.

Digitale Info-Abend: Dach- und Fassadenbegrünung

Bei Klimaanpassung denkt man schnell an Dach- und Fassadenbegrünung, aber wie geht das? Ein Experte vom Bundesverband GebäudeGrün e. V. gab Einblicke in die verschiedenen Möglichkeiten und ihre Klimawirkung, Pflegeaufwand und Kosten. Die Stadtverwaltung verwies auf das passende Förderprogramm der Stadt Köln. Ganz nach dem Peer-to-Peer-Ansatz referierte eine Bürgerin aus dem Nachbar-Stadtteil, wie sie mit ihrer Eigentümergemeinschaft eine Dachbegrünung umsetzte.

Pflanzaktionen zum Welt-Bienentag

Zum Welt-Bienentag wurden bienenfreundliche und essbare Pflanzen, wie Kräuter, Obst- oder Gemüse-Pflanzen sowie Saatgut verteilt. Die Aktion fand in Kooperation mit dem NABU Köln, dem Umwelt- und Verbraucherschutzamt der Stadt Köln sowie dem Projekt Essbare Stadt Köln statt, kurze Fachvorträge zum Thema Grün in der Stadt und Biodiversität wurden angeboten.

Pflanzaktionen zum Tag der Umwelt

An diesem Tag fand eine weitere Aktion statt. Das von der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen finanzierte NABU-Projekt »Das große Blühen – 7.500 Wildstauden für Köln«, stellte 100 Wildstauden zur Verfügung. Als Mitmach-Aktion gab es einige vorbereitete »Konservendosen«. In diese konnten die Stauden eingesetzt und dann beispielsweise an einer Laterne befestigt werden.



© iResilience: Pflanzaktion



© iResilience: Pflanzaktion

Stadtspaziergänge zum Thema Stadtgrün

Um das Gelernte aus den Infoabenden auch vor Ort zu vertiefen, wurde ein Quartiersspaziergang konzipiert: Wo findet man tolles Grün? Wie schließt man ein Standrohr an einen Hydranten an, um sich an Gieß-Aktionen künftig zu beteiligen? Wie funktioniert ein Wassersack?

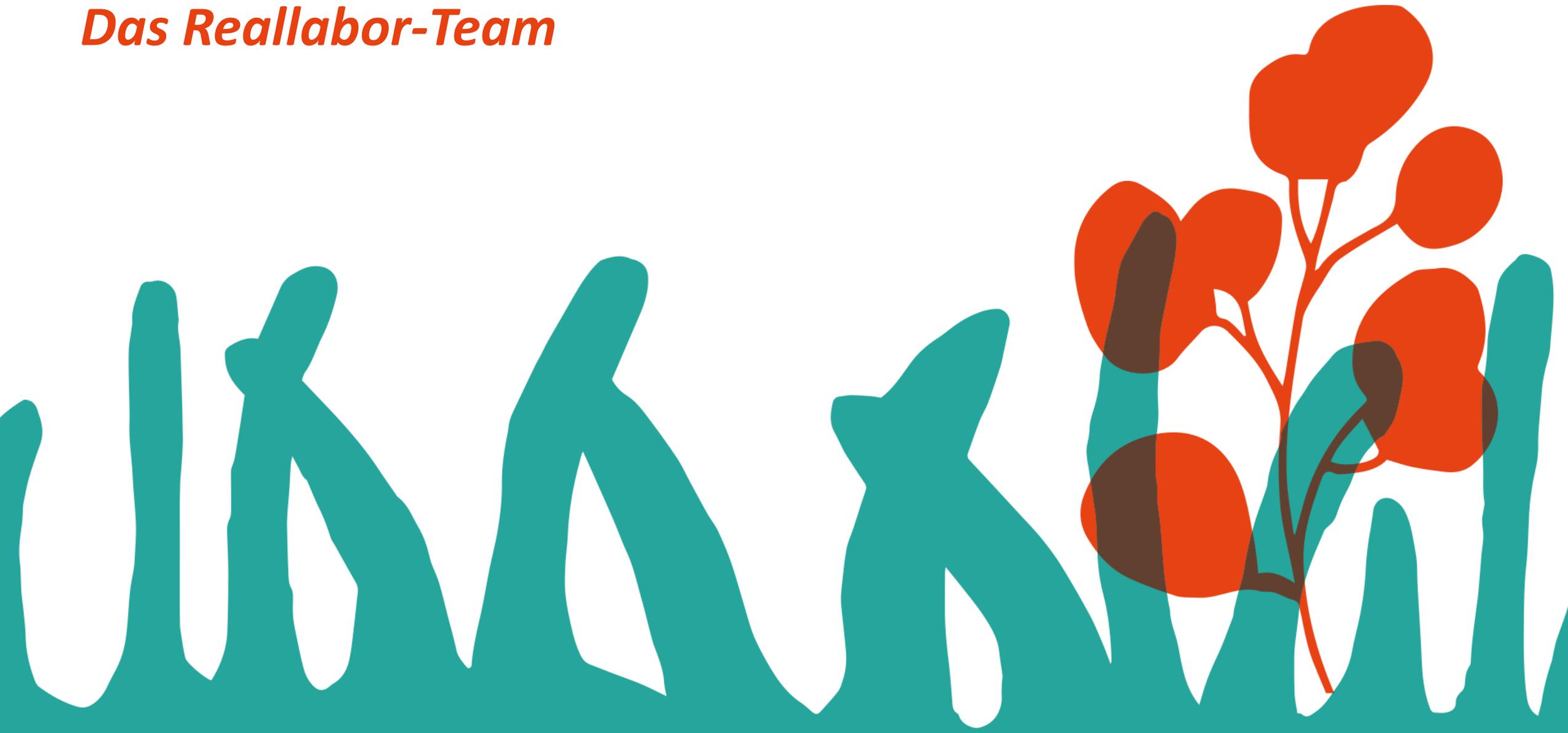
Aufruf »Wir suchen Klima-Oasen!«

Mit dem Slogan: »Du hast einen tollen Garten oder Innenhof? Dann bewirb dich jetzt!« wurden Gärtner*innen aufgerufen, sich mit ihren Klima-Oasen in Deutz um eine Auszeichnung zu bemühen. (Anmerkung: Diese Idee wurde in einer LAG in Deutz entwickelt.) Als ein Ergebnis konnte ein Spaziergang durch diese »Klima-Oasen«, durchgeführt werden.

Mitmach-Aktion »Der Baum«

Eine Mitmach-Aktion für alle war der Mal- und Schreibwettbewerb »Mein Freund der Baum... Erzählt uns eure Baumgeschichten!«. Auf diesen wurde via Poster hingewiesen, die »Auszeichnung« erfolgte zum Greening-Month-Ende.

Das Reallabor-Team



Welche Kompetenzen braucht man im Reallabor-Team?



Schnittstelle Wissenschaft & Verwaltung



Ansprechperson für das Quartier



Öffentlichkeitsarbeit & Events



Fachplanerische Expertise

Welche Kompetenzen braucht man im Reallabor-Team?



Koordination & Projektmanagement



Reflexions-Helfer



Einbindung in den Wissenschaftsdiskurs

*Wie kann man mit Akteur*innen in die Zusammenarbeit kommen?*

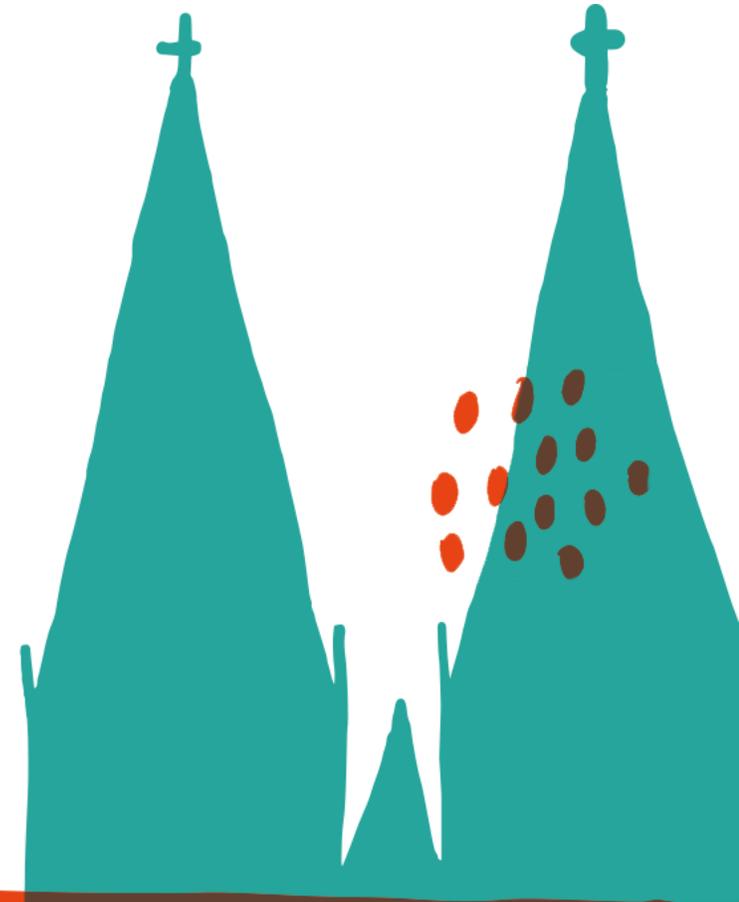


Akteurs-Ansprache & Mobilisierung



Wie kann man mit Akteur*innen in die Zusammenarbeit kommen?

- Ansprache unterschiedlicher Akteursgruppen:
 - organisierte und unorganisierte Personen/Gruppen
 - Mitarbeit im beruflichen Kontext
- Ansprache hängt von Themenschwerpunkt ab
 - bspw. „Starkregenvorsorge“ oder „Urbanes Grün“
- Objektive Betroffenheit führt nicht zum Engagement





Was bringt ein Reallabor aus kommunaler Sicht?

- wissenschaftliche Kompetenzen können genutzt werden
- offenerer und neutraler Zugang zu Themen zu erlangen
- Die Mitwirkung von Wissenschaft erlaubt die Reflexion von außen und eine stärkere Systematisierung
- Durch die Arbeit im Reallabor können neue Zielgruppen erreicht werden
- Aktive Mitwirkung stadtgesellschaftlicher Akteur*innen kann gestärkt werden
- Der Rahmen des “Ausprobierens” gibt Raum und Ressourcen für neue partizipative Methoden

Fazit

Rahmen des Reallabors schafft Raum zum **Ausprobieren** und Voneinander Lernen, **stärkt die Zusammenarbeit** und befördert **neuartige Kollaboration** zwischen beteiligten Akteur*innen/Ämtern und leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Transformation von Quartieren



- Unsere Erfahrungen aus 2,5 Jahren Quartiersarbeit im Projekt iResilience wurden in einem Drehbuch „Reallabore für eine klimaresiliente Stadtentwicklung“ veröffentlicht und sind auf unserer Homepage zu finden:

<http://iresilience-klima.de/>



Danke!

STEPHANIE BUND

Sozialforschungsstelle
TU Dortmund

CHRISTINE LINNARTZ

Stadtentwässerungsbetriebe
Köln, AöR

WWW.IRESILIENCE-KLIMA.DE

